

Der Vorgang des Bewertens

Die Menschen sammeln Erfahrungen. Aus diesen Erfahrungen können sich bestimmte allgemeine Leitbilder für das Verhalten ergeben. Diese Leitbilder geben dem Leben Richtung und können Werte genannt werden. „Wenn die Wertvorstellungen unser Verhältnis zu den anderen Menschen ordnen sollen, wird das nur in Stufen zu erreichen sein: in dem Maß, in dem sich die Erfahrungswelt des Kindes erweitert“ (Hentig 1999, S.83). Wir sprechen jedoch nur dann von einem Wert, wenn alle sieben der folgenden Kriterien zusammentreffen. Gemeinsam beschreiben sie den Vorgang des Bewertens.

1. Frei wählen: Werte müssen frei gewählt werden, wenn sie für den Menschen wirklich einen Wert darstellen sollen.
2. Auswahl unter verschiedenen Möglichkeiten: Nur wenn es eine Alternative zur Auswahl gibt, sagen wir, dass ein Wert erkennbar ist.
3. Auswahl nach sorgfältiger Überlegung der Konsequenzen jeder Alternative: Ein Wert kann sich nur ergeben, wenn die Tragweite der Alternativen und die Folgen einer Wahl sorgfältig überlegt werden.
4. Hochschätzen: Werte sind das Resultat einer gern getroffenen Wahl.
5. Bejahen: Wenn wir uns mit unserer Wahl identifizieren, sind wir bereit, unsere Werte offen zu bestätigen, ja dafür zu kämpfen.
6. Danach handeln: Nichts kann ein Wert sein, was nicht tatsächlich dem eigentlichen Leben Richtung gibt.
7. Wiederholen: Wenn etwas die Stufe eines Wertes erreicht hat, wird es in verschiedenen Situationen, zu verschiedenen Zeiten wieder erscheinen. Werte bilden in jedem Menschenleben ein gewisses Schema (vgl. RATHS/HARMIN/SIMON 1976, S. 44–46).

Selbstverständlich ist nicht alles ein Wert. Die Motive, die den Werten nahe kommen, jedoch nicht allen Kriterien entsprechen, werden Wert-Indikatoren genannt. Es gibt acht Verhaltenskategorien, die in einem wichtigen Verhältnis zum Vorgang des Bewertens stehen, nämlich Ziele und Zielsetzungen, Wünsche, Gefühle, Interessen, Meinungen und Überzeugungen, Einstellungen, Aktivitäten und Ängste. Sie zeigen sich oft in der Schule. Aufgabe des Lehrers ist es, jenen Kindern, die es wünschen, zu helfen, diese Wert-Indikatoren auf das Niveau von Werten zu heben.

Ein Kriterium erscheint bei der Arbeit mit Kindern besonders wichtig und zwar das entscheidende Kriterium der Wahl. Es ist allgemein verbreitet, Kinder vor die Wahl zwischen Entweder-Oder zu stellen, wovon aus deren Sicht vielleicht beides unerwünscht ist. Dann ist es nicht verwunderlich, wenn die Kinder ihre eigene Verhaltensweise nicht schätzen. Ein Schüler muss auch die Bedeutung aller ihm zur Auswahl stehenden Möglichkeiten kennen, sonst ist eine Wahl nutzlos. Der Lehrer sollte den Kindern auch helfen, die wahrscheinlichen Folgen der Wahl zu erkennen und die möglichen Konsequenzen zu akzeptieren. Erst wenn sich das Kind offen zu den Folgen seiner Wahl bekennt, hat diese einen gewissen Sinn. Das Kind muss aus freien Stücken wählen können!

Das Bestrafungs- und Belohnungssystem des Lehrers verliert dadurch an Bedeutung. Innerhalb der Schulbehörde oder Schulverwaltung gibt es jedoch Bereiche, die nicht zur Wahl stehen, z. B. Dinge, die für das Kind eine ernsthafte Gefahr bedeuten könnten. In umstrittenen

Bereichen sollen die Kinder zum Nachdenken angeregt werden. Sie müssen nachdenken und wählen, wenn sich Werte ergeben sollen.

Die Entwicklung von Werten ist ein individueller und lebenslanger Vorgang, der in den Schulklassen fortgesetzt werden sollte. Dem Lehrer muss jedoch klar sein, dass er den Kindern nicht diktieren kann, was ihre Werte sein sollen und welche Erfahrungen sie haben werden. Nur Dinge, die aus der Erfahrung des Kindes erwachsen sind, stehen in Einklang mit seinem Leben.

Auch wenn der Lehrer das Kind nach seinen Wünschen, Zielsetzungen, Meinungen, Interessen, usw. fragt, weiß er in vielen Fällen oft wirklich nicht, welche Werte das einzelne Kind hat. Lehrer sind geneigt, Kindern Werte zuzusprechen, die sie nicht haben, und glauben, jedes Kind müsse Fähigkeiten entwickeln, seine Zielsetzungen, Wünsche, Gefühle, Einstellungen usw. zu prüfen, wenn es die beste Beziehung zwischen seinem Leben und der es umgebenden Welt finden soll.

Was tut nun ein Lehrer, wenn er Kindern helfen will, Werte zu entwickeln? Er ist ihnen behilflich, den Vorgang des Bewertens anzuwenden. Der Lehrer soll die Kinder ermutigen, eine Auswahl zu treffen und ihnen helfen, andere Möglichkeiten zu entdecken, die Alternativen abzuwägen und dabei über deren Konsequenzen nachzudenken. Die Kinder sollen auch die Möglichkeit bekommen, das von ihnen Gewählte öffentlich bestätigen zu können und der Lehrer soll sie darin bestärken, in Übereinstimmung mit dem Gewählten zu handeln. Der Erwachsene kann den Vorgang des Bewertens unterstützen und damit den Kindern helfen, selbständig zu klären, worauf sie Wert legen. Es sollte zunehmend erkennbar sein, dass der Erwachsene Kindern seine Lieblingswerte nicht aufzwingt oder sie zu Werten überredet. Viele Leute lassen nur widerstrebend zu, dass ein Kind frei wählt, was es schätzt, weil sie es vielleicht nicht für alt oder erfahren genug halten und nehmen sich auch nicht die Zeit, dem Kind bei der Wertfindung zu helfen.